

PORTRÄT

Gartenarbeit lässt die Seele aufblühen

Tanja Isabel Späth hat sich besonderer Therapie verschrieben

Villingen-Schwenningen (bn). Tanja Isabel Späth ist von Beruf Gärtnerin – und seit kurzem auch Garten-therapeutin. Die heilsame Wirkung von Gartenarbeit auf Psyche und Körper sei in vielen Bereichen einsetzbar, sagt die 42-Jährige.

Der Besuch eines Seminars zum Thema Wellness- und Therapiegärten machte sie auf die dreijährigen Zusatzausbildung aufmerksam, und sie beschloss, nach mehr als zehn Jahren fast ausschließlicher Marketingtätigkeit im Garten-center Späth etwas Neues anzupacken und »wieder mehr mit Garten und Menschen« zu arbeiten. Sie gründete die Firma »GartenRaumMensch« und bündelt hierin zusammen mit ihrem Bruder Alexander ihre Fähigkeiten und Leidenschaften: bei der Planung von Therapiegärten beratend tätig zu sein, ergono-

misch optimierte Gartengeräte und Hochbeete zu vertreiben und eben Gartenarbeit anzubieten.

Letztgenannte hat Tanja Isabel Späth bei einer Projektarbeit im Zuge ihrer Ausbildung am Schwenninger Seniorenheim der Arbeiterwohlfahrt in die Praxis umgesetzt – mit großem Erfolg. Dort wird sie im Frühjahr erneut tätig werden.

Noch nie habe sie in ihrem Leben mit alten oder kranken Menschen gearbeitet, doch im AWO-Heim habe sie sofort erkannt: »Das ist genau das Richtige für mich«. Der Duft von Kräutern, die Farben der Blüten und das Berühren von Pflanzen rege alle Sinne an, weiß die Fachfrau jetzt, Gärtner trainiere die Fein- und Grobmotorik sowie das kognitive Gedächtnis. Zusammen mit den Senioren hat sie Frühlingzwiebeln gesetzt, Pflanzen umgetopft, Kräutersalz hergestellt, aber auch Liköre mit den Früchten des Gartens

eingelegt. »Das kam sehr gut an«, sagt sie. Auch bei ihr: So viel Liebe und Dankbarkeit sei von den Menschen zurückgekommen.

Nicht nur bei alten, psychisch oder demenziell erkrankten Patienten könne die Gartenarbeit unterstützend wirken, auch bei Kindergarten- und Schulkindern, Behinderten, ja sogar Strafgefangenen werde sie angewandt, sagt Tanja Isabel Späth. Ein Schmerzpatient könne Linderung bei leichten Arbeiten im Freien finden, ein psychisch erkrankter Jugendlicher könne bei erfolgreicher Gartenarbeit wieder lernen, Vertrauen in sich aufzubauen. Auch sie selbst empfindet Gartenarbeit gerade nach einem stressigen Tag als wohltuend, sagt die Gärtnerin aus Leidenschaft. »Raus an die frische Luft und in der Erde wühlen« sei ein idealer Ausgleich.

Großbritannien und Amerika machen es vor. Dort ist die Gartenarbeit seit mehr als 40 Jahren etabliert. Traumatisierte Langzeitpatienten aus den Weltkriegen oder Erdbebenopfer werden durch Gartenarbeit unterstützt, um das Erlebte zu verarbeiten. Österreich, die Schweiz und Deutschland ziehen gerade nach. Seit 2010 gibt es die Internationale Gesellschaft für Gartenarbeit (IGGT). In Deutschland finde gerade eine Phase des Umdenkens statt, hat die Unternehmerin festgestellt. Der Trend gehe wieder weg von den pflegeleichten Steingärten. Die Wartelisten in den Schrebergartenanlagen würden länger, in den größeren Städten mache sich das »urban gardening« breit – an jeder nur denkbaren Stelle würden kleine Beete angelegt.

Tanja Isabel Späth findet das toll: »Der Mensch kommt doch aus der Natur und sollte sich ihr schließlich nicht entfremden.«



Gärtnerin und Garten-therapeutin Tanja Isabel Späth setzt auf die heilsame Kraft von der Arbeit mit Pflanzen. Foto: Heinig

GANZ UNTER UNS



Wi(e)der daheim: Verena und Helmut Wider kehrten am Dienstag von ihrer Radreise durch Südamerika zurück und wurden von zahlreichen Freunden empfangen. Foto: Wende

Verena und Helmut Wider kehrten am Dienstag von ihrer Südamerika-Radreise zurück. Nach USA und Kanada von Osten nach Westen und die Westküste der Vereinigten Staaten »rauf und runter« standen dieses Mal Argentinien, Uruguay und Chile auf dem Tourenplan des unternehmungslustigen Paares. Die ehemalige Leiterin der Schwarzwälder Bote-Lokalredaktion in Villingen und der frühere Kriposchef brachen im Oktober zu einer Reise auf, die über 5000 Kilometer und 30 000 Höhenmeter führte, durch brennend heiße Tage, Sandstürme und bitterkalte Nächte im Zelt. Die »aventuros alemannes«, Abenteurer aus Deutschland, kamen groß raus in Presse, Funk und Fernsehen und standen via Internet und Smartphone immer in Verbindung mit der Heimat im Schwarzwald. Denn das »schnelle« Internet, das an etlichen Orten der Region immer noch schmerzlich vermisst wird, steht in den riesigen Flächenstaaten Südamerikas laut Helmut Wider »an jeder Tankstelle und in jedem Kaff« über Satellit problemlos zur Verfügung. Aus dem verkehrsreichen Buenos Aires flüchteten die Radler ins benachbarte Uruguay. »Dort konnten wir sogar auf der Autobahn fahren«, erzählt Helmut Wider. Ab und zu begegne man einem Pferd und vielen freundlichen Leuten. Verwöhnt von der ausgeprägten Campingplatzkultur Nordamerikas mussten die Widers entdecken, dass es damit im Süden nicht weit her ist. Und was auf der Karte unter »Motel« firmierte, sei als Stundenhotel zu verstehen, fanden die Radtouristen heraus. Daher suchten die Reisenden ihre Nachtruhe meistens im mitgeführten Zelt, ab und an auch in einem Hotel oder einem kleinen Ferienhäuschen. Der Unterschied zwischen den Alpen und den Anden ist nicht nur in der Höhe, sondern vor allem in der Ausdehnung begründet. Bis zu 4800 Meter

mussten sich die Radreisenden über Passhöhen quälen. Danach ging es nicht einfach wieder bergab, sondern hunderte von Kilometern auf gleichem Höhengniveau weiter. »Nachts wurde es so kalt, dass alles Wasser gefror. Wir mussten unsere Trinkflaschen in den Schlafsack mitnehmen.« Wer über diese und andere Erfahrungen mehr wissen möchte, kann sich auf der Homepage der beiden Radtouristen informieren – oder geht in einen der Vorträge, die gewiss nicht lange auf sich warten lassen werden. (wde)

mögen das allerdings gar nicht glauben, denn dem Kollegen sehe man die 65 Jahre nicht an, versichern sie einhellig. Vielleicht liegt es daran, dass der Journalist schon seit Jahrzehnten am Bodensee lebt und die Strecke zwischen Wohn- und Arbeitsort täglich mit der Bahn zurücklegt. Tatsache ist jedenfalls, dass der tägliche Kontakt zur Eisenbahn ihn zu einem Experten für alles geformt hat, was mit diesem Verkehrsmittel zusammenhängt – nachzulesen in zahlreichen regionalen und überregionalen Artikeln. Der »Senior« der Villingen Lokalredaktion musste wegen des Schaltjahres sogar einen Tag länger arbeiten. Doch weil sich Dietmar Schindler ausrechnen konnte, dass sein Abschied aus dem Berufsleben ordentlich Wellen schlagen würde, hatte er seinen letzten Urlaubstag dafür reserviert. Den ganzen Tag über herrschte im Besprechungszimmer ein reges Kommen und Gehen. Außer den Kollegen von Redaktion und Geschäftsstelle gaben sich zahlreiche Weggefährten, journalistische Gesprächspartner, Tipptische und Bekannte ein Stelldichein. Sie wurden gut bewirtet und fanden Gelegenheit, die Zeit mit Schindler zu reflektieren. Dabei wurde deutlich, dass sein Weggang eine Lücke hinterlässt, die nicht einfach zu schließen sein wird. (wde)

Stefan Broghammer, Schlangenzüchter aus VS, ist am morgigen Sonntag ab 16.45 Uhr in der SWR-Sendung »Tiere der Woche«. Er präsentiert eine Königspythone mit ungewöhnlicher Färbung. Warum fallen Tapire durch kräftiges Kuscheln einfach um? Wie groß ist der kleinste Frosch der Welt, der erst vor kurzem entdeckt wurde? Wozu heizt das sogenannte Fingertier seinen Mittelfinger bei der Nahrungssuche auf? Tiernachrichten, Unterhaltsames und Wissenswertes sowie Lustiges und Skurriles aus dem Reich der Tiere erwartet die Zuschauer.

Dietmar Schindler, 20 Jahre Redakteur des Schwarzwälder Boten in der Lokalredaktion Villingen, befindet sich seit 1. März im Ruhestand. Manche

Django präsentiert sich in Topform

Hundesportlerin Camilla MacDonald 14. bei Meisterschaft

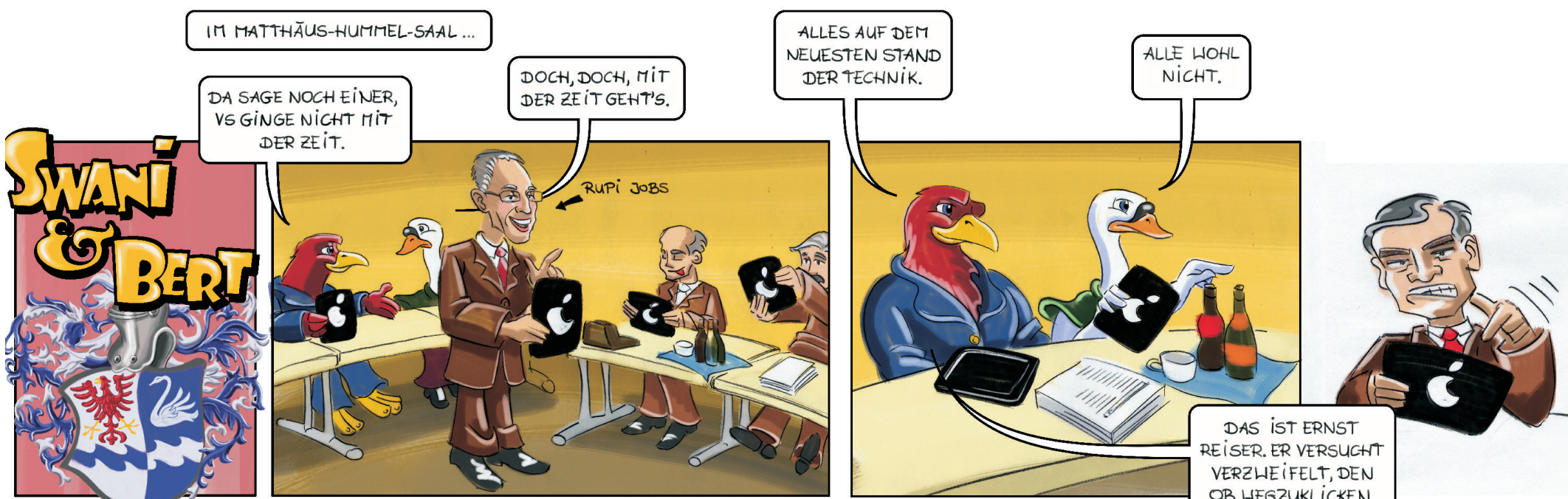
VS-Schwenningen. Camilla MacDonald und Django vom Hundesportverein erreichten bei der deutschen Meisterschaft der Fährtenhunde den 14. Platz. 26 Hundeführer waren am Start. Acht Gebrauchshunderassen gab es bei dieser Qualifikationsprüfung zur Weltmeisterschaft zu sehen. Ausrichter war der RSV 2000, ein neuer Schäferhunde-

verein, in Mochau. Es galt, an zwei Tagen jeweils eine 1800 Schritt lange und drei Stunden alte Fährte, die durch Verleitungen gekreuzt wurde, abzusuchen und sieben Gegenstände zu finden.

Das Wetter meinte es mit den Teilnehmern nicht so gut, so dass die Äcker teilweise einer Seenlandschaft glichen und es sehr stark stürmte. Die-

se Bedingungen machten manchem Hund zu schaffen.

Camilla MacDonald und ihr Malinoisrüde starteten bereits am ersten Tag in der ersten Fährte, die von Leistungsrichter Richard Strauß bewertet wurde. Django zeigte eine vorzügliche Sucharbeit, die mit einem von nur zwei »vorzüglich« und 98 Punkten bewertet wurde.



Als erste Kommune in Baden-Württemberg will die Stadt Villingen-Schwenningen ihren Gemeinderat mit einem iPad ausstatten, um den Ratsmitgliedern einen papierlosen Zugang zu den Sitzungsunterlagen zu ermöglichen und so die hohen Kosten für Sitzungsdrucksachen und Protokolle zu reduzieren. Zeichnung: Koch